



Zeitung für die elegante Welt.

Dienstag — 52, — den 15. März 1814.

Satyrische Vorklefungen. (Fortsetzung.)

Nach einer andern Vorlesung des Herrn Landgerichtsraths Friedrich zu Berlin über das goldene Zeitalter haben wir folgende Stellen aus:

Endlich ist das goldene Zeitalter erschienen, von welchem seit Jahrtausenden die Dichter sangen und fabelten, welches alle weltliche Kerkeler und Lobredner des großen Mannes, der die Schicksale der Welt regierte und der unsern Erdball gleichsam wie der Knabe einen summenden Waldteufel um seinen Finger treiben ließ, schon seit dem Anlange seiner Kötterreichen Knospen mit prophetischem Geiste verkündet, und welches der große Mann selbst uns mehr als einmal zum Weihnachtsknecht verließ, wenn wir als fromme und folgsame Kinder seinen edlern Willen befolgten, das heißt: unsern letzten Heiler aus der Tasche geben würden. Endlich — sage ich — ist uns das goldene Zeitalter erschienen, und wir können den Anfang dieser glücklichen Periode von dem Zeitpunkt datiren, wo das Gold selbst aus unsern Taschen und Kisten verschwunden ist, und den Bapieren, namentlich den Bank, Platz gemacht hat.

Es war nämlich einige Kurzflügel, die sich das Gold als unerlässliche Bedingung des goldenen Zeitalters denken, darin einmüthig einverstanden fanden. Da jedoch dieses gelbe Metall bekanntlich die Quelle unheiliger Uebel ist, und eben daher das goldene Zeitalter des Saturnus dasjenige war, wo man es fast nur dem Namen nach kannte, so

folgt daraus unumstößlich, daß wir mit dem Golde zugleich von dem Uebel befreit, und auf einen einfacheren Naturstand zurückgeführt sind, der die Grundlage wahrer irdischer Glückseligkeit ist. Lassen wir daher das Gold immerhin in den Säcken einiger Marschälle, Kommissaire, Lieferanten, Intendanten, Kriegszuschmeister, Wärscherer und alttestamentarischen Glaubensgenossen. Bedauern wir diese Unglücklichen vielmehr mit wahrhaft christlichem Mitleid, daß sie von unserer Seligkeit ausgeschlossen sind, und wünschen wir uns von Herzen Glück, daß sie sich die Mühe genommen haben, uns des unheiligen und verderblichen Metalls zu entledigen. —

Allen woher kommt es gleichwohl, daß die meisten unserer Zeitgenossen so wenig empfänglich für dieses Glück sind, und daß man von allen Seiten über eiserne Zeiten klagen hört? Hiardurch hochzuhehrende Herren! bestärkt sich abermals der uralte Erfahrungssatz, daß die Menschen ewig Kinder sind, welche ihr wahres Glück nicht einsehen, sondern wählen und schieben, sobald man ihnen dasjenige entzieht, womit sie sich Schaden zufügen könnten.

Ich werde mich bemühen, Ihnen zu beweisen, daß unser Zeitalter den Namen des goldenen in mehr als Einer Rücksicht verdient, und daß wir daher sehr unartig, gottlos und undankbar gegen den erhabenen Schöpfer unseres Glückes sind, wenn wir unarbeitslich über eiserne Zeiten klagen.

Auf diese Art, meine Hochzuhehrenden! wollen wir den heutigen Tag, an welchem mehr als hundert Millionen

1 Matthäi, August: []

Sanft bewegt. Comp. von Matthäi.

Stimme. *Lei-se, lei-se klei-ne Lau-te, flüstre was ich dir ver-*

Gitarre. *traute dort zu je-nem Fen-ster hin; wie auf Wel-len sanf-ter Lüf-te, Monden-*

• für Gesang und Gitarre

☞ [Rochlitz, Johann Friedrich]: «Leiser, leiser, liebe Laute» (ohne weitere Strophen)

KONKORDANZEN

V Leipzig: Georg Voss, 15. März 1814.

BIBL Turbenthal: Privatsammlung Christoph Jäggin